

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Umwelt- und Klimaschutz

28. Sitzung
11. Januar 2024

Beginn: 09.00 Uhr
Schluss: 12.00 Uhr
Vorsitz: Dr. Turgut Altuğ (GRÜNE)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

Bericht aus der Senatsverwaltung

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 3 der Tagesordnung

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Wir kommen zu

Punkt 4 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0139](#)
Klimaschutzrat: Herausforderungen und Ausblick UK
auf das Jahr 2024
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD)

Hierzu: Anhörung

Zu diesem Punkt sind Frau Beate Züchner von der Senatsverwaltung für Umwelt, Leitung des Referats Klimaschutz und Klimaanpassung, und Frau Annette Stolle von derselben Verwaltung – sie ist in der Abteilung Grundsatzangelegenheiten des Klimaschutzes – anwesend. Zum Tagesordnungspunkt 4 begrüße ich als Anzuhörenden ganz herzlich Herrn Dr. Hirschl, Sprecher des Klimaschutzrates. Ich darf feststellen, dass auch Sie, Herr Prof. Dr. Hirschl, mit den Liveübertragungen und Ton- und Bildaufnahmen der Sitzung einverstanden sind. – Das ist der Fall. Ich gehe außerdem davon aus, dass ein Wortprotokoll zu Tagesordnungspunkt 4 angefertigt werden soll. – Ich schaue die Kolleginnen und Kollegen an und sehe da Kopfnicken. Dann verfahren wir so. Möchte eine der antragsstellenden Fraktionen den Besprechungsbedarf zu Tagesordnungspunkt 4 begründen? – Das ist der Fall. – Frau Vierecke, Sie haben das Wort.

Linda Vierecke (SPD): Vielen Dank! – Vielen Dank an Sie, Herr Prof. Hirschl, dass Sie hier sind! Wenn man sich die Biografien der 18 Mitglieder im Klimaschutzrat anschaut, dann ist es wirklich beeindruckend, wie viel Expertise da ist. Die Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verbänden sowie Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft. Unser Anliegen als Ausschussmitglieder muss ganz klar sein: Wir möchten, dass diese Expertise für die Stadt bestmöglich genutzt wird. Das ist auch der Grund, warum wir Sie Anfang des Jahres eingeladen haben. Ich erinnere auch daran, dass wir momentan noch nicht auf dem Weg sind, dass wir wirklich die Klimaziele einhalten, auch wenn wir uns alle bemühen, aber dass wir auf jeden Fall noch eine Schippe drauflegen müssen, wenn es darum geht, Emissionen in dieser Stadt zu senken. Das bleibt die große Aufgabe, wenn wir für die nächsten Generationen eine Erde hinterlassen wollen, die lebenswert ist. Klimaschutz und auch Klimaresilienz sind ihre Themen; denn es ist auch klar, das haben wir eben auch gehört, dass sich diese Stadt weiter aufheizen wird. Sie geben Ihre Stellungnahmen als Klimaschutzrat ab; im November zum Sondervermögen, im Juli auch zu Klimaschutz im Verkehrssektor. Die Frage ist, finde ich, die wir heute vielleicht ein bisschen aus ihrer Perspektive geschildert bekommen können, wie wir vom Papier an die Handelnden herankommen und dann in die Umsetzung. Ich glaube, das ist die Idee, dass wir jetzt schneller handeln. Als Abgeordnete wollen wir mit Ihnen zusammenarbeiten; das ist der Auftakt, und ich freue mich darauf, was Sie zu sagen haben – Danke schön!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Vielen Dank, Frau Vierecke! – Ist eine einleitende Stellungnahme des Senats gewünscht? Das ist der Fall. – Frau Dr. Stutz, Sie haben das Wort.

Staatssekretärin Dr. Claudia Elif Stutz (SenMVKU): Ganz herzlichen Dank! – Ich freue mich, in Vertretung für die Senatorin, die demnächst auch kommt, und meine Kollegin Frau Behrendt, dass der Klimaschutzrat heute durch einen der beiden Sprecher, Prof. Dr. Hirschl, seine Arbeit vorstellen wird, sowohl die Arbeitsweise als auch einen Ausblick auf das Jahr 2024 geben wird. Der Klimaschutzrat wurde zu Beginn der Legislaturperiode noch vom Vorgängersensat eingerichtet. Er besteht aus 18 sehr fachkundigen Personen aus den unterschiedlichen Bereichen Wirtschaft, Verbände und Wissenschaft. Es ist so, wie auch Frau Vierecke schon sagte, dass es damit eine sehr breite Expertise gibt, worüber wir uns freuen. Ich möchte das für zwei Sachen nutzen, nämlich zum einen ein ganz großes Dankeschön an das ganze Team, an alle 18, zu sagen – wenn Sie das stellvertretend für alle mitnehmen, Herr Prof. Dr. Hirschl –, weil schon sehr viel wichtige Arbeit geleistet wurde, aktuell auch schon geleistet wird! Deswegen wirklich ein sehr großes Dankeschön, weil wir das in der Verwaltung, von der Fachebene bis zur Hausleitung, explizit schätzen.

Ich möchte da drei Punkte besonders in den Blick nehmen, um Ihnen einen Einblick zu geben, wo wir gerade stehen. Erstens: Was uns in der Verwaltung auch in der beratenden Funktion besonders wichtig ist, ist, sehr praxisorientierte Empfehlungen zu bekommen, also all das, was uns dabei unterstützt, bei der Erreichung der Klimaschutzziele in die Umsetzung zu kommen, dass wir Zweitens – so viel kann ich verraten, ohne Ihren Vortrag, Herr Prof. Hirschl, vorwegzunehmen, beim ganzen Thema Klimaschutz verstärkt auch das Thema Klimaanpassung behandeln werden. Da setzen wir ganz explizit auf die Expertise des Rates bei der Erarbeitung der Kriterien für Klimaresilienz beim Sondervermögen. Das ist ein Bereich. Ein zweiter Bereich, den ich exemplarisch nennen möchte, ist die Messbarkeit von Maßnahmen. Das ist auch etwas ganz Entscheidendes. Wenn es um die Erreichung von Zielen geht, dann müssen die auch messbar sein. Auch da haben wir bei Ihnen eine wissenschaftliche Expertise, die wir uns auch gerne als Inputgeber vorstellen.

Drittens spielt das Thema – auch nur exemplarisch genannt – der Dekarbonisierung der Wärme ein großes Thema. Wir haben uns ganz massiv auf den Weg gemacht, im ganzen Bereich Geothermie noch einmal den Turbo eingelegt, würde ich sagen, und trotzdem ist klar: Es ist noch ein Riesenberg vor uns. – Es sind noch ganz schön große Herausforderungen, wenn es darum geht, wie auch weitere Infrastrukturen resilient für heute und auch künftige Generationen ausgestaltet werden kann. Da freue ich mich, dass es eine Arbeitsgruppe gibt, und möchte mich an der Stelle wirklich bei unseren Kolleginnen und Kollegen im Haus sehr herzlich bedanken, dass es hier ganz konkret auch ans Doing geht, mit der Expertise auch des Klimaschutzrats. – Das soll es von meiner Seite gewesen sein; ein großes Dankeschön und alles Weitere von Ihnen, Herr Prof. Hirschl!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Frau Dr. Stutz! – Wir kommen zur Anhörung zu TOP 4. Ich möchte nun dem Anzuhörenden das Wort geben, und Sie bitten, Ihre Stellungnahme nach Möglichkeit auf fünf Minuten zu beschränken, damit im Anschluss die Möglichkeit besteht, die Fragen der Abgeordneten zu beantworten, wobei wir heute eine Ausnahme machen würden. Weil Sie der einzige Anzuhörende sind und eine Präsentation haben, könnten Sie die fünf Minuten auch überschreiten. – Sie haben das Wort!

Dr. Bernd Hirschl (Berliner Klimaschutzrat): Vielen Dank für die warmen Worte! Vielen Dank für die Einladung und schön, dass wir den § 14 EWG Bln wieder mal zum Leben bringen! Ich bin ja nicht das erste Mal hier, meine Kollegin war auch schon mal hier. Trotzdem

finde ich es wichtig, dass – bevor ich direkt zu irgendwelchen Themen komme, die uns oder die uns alle bewegen und mit Ihnen zusammen im Ausschuss besprochen werden müssen – Sie die Funktionsweise des Klimaschutzrates verstehen. Mir war das auch nicht klar, dass es auch Landesbeauftragte im Ehrenamt gibt. Bei dem Titel hätte ich immer gedacht, dass so etwas nicht im Ehrenamt zu leisten ist. Insofern es ganz gut, um es positiv zu wenden, wie viel fachliche Expertise an die Verwaltung und auch hier an den Ausschuss angebunden wird. So ist das bei uns auch. Das hat aber gewisse Restriktionen, und deswegen ist es wichtig, diese Restriktionen zu kennen, damit man möglichst effektiv zusammenarbeiten kann.

Aktuelle Besetzung: 18 „diverse“ Stakeholder

BERLINER
KLIMASCHUTZRAT



Bild: Nils Stelte

- Frau Dr. rer. nat. Dipl.-Ing. Goldammer Kathrin**
- Geschäftsführerin Reiner Lemoine Institut
 - Sprecherin Berliner Klimaschutzrat
- Herr Prof. Dr. Hirschl Bernd**
- Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), Leiter Forschungsfeld Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz
 - Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg (BTU), Leiter Fachgebiet Management regionaler Energieversorgungsstrukturen
 - Sprecherin Berliner Klimaschutzrat
- Frau Dr. Auer Cornelia**
- Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung
 - Offizielle Vertrauensperson der Volksinitiative Klimaneustart Berlin
- Frau Dr. Bausch Camilla**
- wissenschaftliche & geschäftsführende Direktorin Ecologic Institut
- Frau Dr. Busch Kerstin**
- Geschäftsführerin Berliner Stadtwerke
 - Sprecherin des Cluster Energietechnik Berlin-Brandenburg
- Herr Prof. Dr. Creutzig Felix**
- Technischen Universität Berlin, Leiter des Lehrstuhls für nachhaltige Ökonomie
- Frau Epp Julia**
- Vorsitzende des BUND Berlin
 - wissenschaftliche Mitarbeitern am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

- Herr Prof. Dr. Donner Christoph**
- Vorstandsvorsitzender Berliner Wasserbetriebe
- Herr Geißler Michael**
- Geschäftsführer Berliner Energieagentur
- Frau Keilhacker Theresa**
- Präsidentin Architektenkammer Berlin
- Frau Kern Maren**
- Vorstandsmitglied BBU Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V.
- Frau Klein-Hitpaß Anne**
- Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH, Leiterin des Forschungsbereichs Mobilität
- Herr Dr. Schnauß Andreas**
- Vattenfall Europe Wärme AG, Leiter Grundlagen
- Herr Trunk Matthias**
- Vorstandsmitglied GASAG AG
- Herr Vagt Hendrik**
- Geschäftsführer Wirtschaft und Politik IHK Berlin
- Herr Wild Reiner**
- Ehem. GF (i.R.) Berliner Mieterverein e.V.
- Frau Elß Dörte**
- Vorstand der Verbraucherzentrale Berlin e. V.
- Frau Zarth Carola**
- Präsidentin Handwerkskammer Berlin

Die Besetzung ist gerade schon angesprochen worden. Die ist fachlich sehr divers und gut aufgestellt. Wir sind erweitert worden. Wir waren in den vorherigen Legislaturperioden 12, jetzt sind wir 18. Das ist, was die Diskussionsfähigkeit angeht, eine Herausforderung, aber das haben wir, glaube ich, ganz gut und professionell gemeistert. Das hat die Kompetenzbreite erweitert. Das heißt, wir können wirklich viele Themen abdecken – immer noch nicht alle, aber es sind sehr viele dabei. Wir erweitern das manchmal durch Gäste. Was sich auch gezeigt hat, ist, dass wir dann in der Lage sind, mehr in Arbeitsgruppen zu arbeiten; darauf komme ich gleich noch. Was auch sehr wichtig ist, ist, dass in so einem Rat ein gewisser Teamspirit entsteht, weil wir aus sehr unterschiedlichen Interessengruppen kommen und auch aus sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen. Das heißt, dass Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft miteinander kommunizieren können und auf einen grünen Zweig kommen müssen. Wir sind ein konsensorientiertes Gremium, und das klappt eigentlich ganz gut.

Was für Sie wichtig ist, ist, dass Sie hier ein klassisches Stakeholder-Gremium haben. Wir sind kein Wissenschaftsberatungsgremium, wir haben Wissenschaft inkludiert, dafür stehe ich auch selbst, aber wir sind ein Stakeholder-Gremium. Das heißt, dass wir gesellschaftliche Vorklärung von Themen anbieten, die Sie auch voranbringen wollen. Deswegen ist dieser Austausch heute auch wichtig. Wenn Sie Themen haben, die Sie wichtig finden, oder bei der Liste der Themen, die wir im Themenspeicher haben, wenn Sie da welche finden, nehme ich das gerne mit. Die gesellschaftliche Vorklärung, bevor zum Beispiel Gesetze, die nicht so gut gemacht sind, das Licht der Welt erblicken, ist, glaube ich, ist sehr wichtig, und dafür ist ein Rat gut nutzbar.

Wie wir arbeiten

BERLINER
KLIMASCHUTZRAT

- Ca. 5 Plenarsitzungen des Gesamtrats
- Mehrere AG pro Jahr zu ausgewählten Themen
- Ad hoc Beratungen Senatsverwaltung(en)
- Mehrere Stellungnahmen / Statements pro Jahr
- Beschlussfassungen: in der Regel einvernehmlich im Plenum nach vorheriger intensiver Beratung
- Was daher nicht geht: Positionsfindung zu kurzfristigen Anfragen

Wie wir arbeiten – da komme ich zu den Restriktionen des Rates –: Ehrenamtlich, wir treffen uns zu ungefähr vier, fünf Plenarsitzung im Jahr, auf denen dann nur zwei, drei Stunden zur Verfügung stehen, um Themen abzuräumen, die wir natürlich im Vorfeld versuchen vorzubereiten. Wir versuchen alles im Konsens zu entscheiden. Das heißt, wir brauchen auch entsprechende Vorläufe und Vorarbeiten. Das versuchen wir mit Arbeitsgruppen hinzubekommen, von denen wir im letzten Jahr tatsächlich auch immerhin vier hatten. Das ist mehr, als das früher der Fall war. Wir machen nebenbei Ad-hoc-Beratungen, wenn die Senatsverwaltung etwas in der Pipepline hat, etwas sie bewegt. Wir haben mittlerweile diese Ad-hoc-Beratungen in Teilen mit der Arbeitsgruppenstruktur verzahnt; darauf gehe ich gleich noch ein.

Unsere Produkte sind klassischerweise Stellungnahmen oder, wenn sie ein bisschen kürzer sind, Statements. Auch die Stellungnahmen sind im Regelfall kurz, sodass sie gut lesbar sind. Die Beschlussfassung ist in der Regel einvernehmlich, das hatte ich schon gesagt. Sollte das mal nicht der Fall sein, und es gibt abweichende Meinungen, dann ist das so, wie Sie das aus Enquete-Kommissionen oder Ähnlichem kennen. Dann würde diese abweichende Meinung vermerkt werden. Das haben wir aber im Regelfall noch nie ziehen müssen. Wir schaffen es tatsächlich auch, uns auf eine Position zu einigen, was, wie ich finde, bei einigen der Themen, die wir behandelt haben, durchaus beachtlich ist. Deswegen hat diese Vorklärung im Stakeholder-Gremium durchaus einen Wert, und wie ich finde, auch einen recht hohen Wert.

Was nicht geht, ist eine kurzfristige Positionsfindung – da vielleicht schon mal der Hinweis auf die heutige Einladung. Die Einladungen zu Ausschusssitzungen kommen immer recht kurzfristig. Ich hätte im Grunde gerne eine Agenda für 2024 im Sinne eines Papiers abgestimmt, das ist dann natürlich nicht möglich, deswegen habe ich jetzt die Diskussionen, die wir in der Pipeline haben, mitgebracht, also quasi eine informelle Agenda, aber kein abgestimmtes Papier zu Positionen, die sich hinter diesen Themen verbergen.

Rückschau 2023

BERLINER
KLIMASCHUTZRAT

- Arbeitsgruppen
 - Volksentscheid 2030
 - Wärme (laufend)
 - Verkehr (laufend)
 - Sondervermögen (bis Q1 2024)
- Aktivitäten (Auswahl)
 - Teilnahme Anhörung Umwelt- und Klima-Ausschuss 19.1.23
 - Veranstaltung im Rahmen der Berliner Energietage. Themen: Wärme- und Verkehrswende, Beteiligung und Effizienz. Gute Beteiligung und Resonanz
- Stellungnahmen / Pressemitteilungen
 - [Stellungnahme Radverkehr](#): pro schnellere und effizienteren Ausbau des Umweltverbunds
 - [Stellungnahme Sondervermögen](#): Einbeziehung, Methodik, Verfassungsmäßigkeit
 - [PM zum Volksentscheid](#) „Berlin klimaneutral 2030“: Unterstützung des Dringlichkeitsimpulses

Damit Sie sehen, was für ein Spektrum wir bisher bearbeiten haben – was nicht bedeutet, dass wir alle Themen abgeräumt haben, sondern wir haben sie in Arbeit, in Progress, aber einige haben wir ad hoc aufgenommen, damit Sie einen Eindruck bekommen, was auch zeigt, wie die Arbeit funktioniert –, eine kleine Rückschau, die ich mal recht schnell mache: Zu den Dauerbrennern, die uns laufend beschäftigen werden, gehören unsere beiden großen Problem-

sektoren hier in der Stadt. Das ist der Wärmesektor und der Verkehrssektor. Wir haben im letzten Jahr teilweise ad hoc, aber teilweise auch kontinuierlich dran gearbeitet. Zu den Ad-hoc-Themen, die wir zu kurzfristigeren Arbeitsgruppen aufgerufen haben, war zum einen der Volksentscheid, wo im Rat ganz klar die Meinung entstanden ist, dass wir uns dazu positionieren müssen und wollen, und zum anderen das Sondervermögen, als das aufkam, und wir festgestellt haben: Hoppla, wir sind ja gar nicht miteinbezogen! – Da hat sich aus dem Rat ziemlich schnell eine Gruppe entwickelt, die gesagt hat, dass wir da eigentlich mitreden und unsere Expertise einbringen wollen.

Ungefähr vor einem Jahr war meine Kollegin hier und hat schon mal die Funktionsweise ungefähr vorgestellt. Wir sind auf Veranstaltungen; teilweise sind einzelne Mitglieder auf Veranstaltungen. Wenn wir selbst Veranstaltungen machen, dann ist das beispielsweise bei den Berliner Energietagen der Fall. Da können Sie sich auch in diesem Jahr eventuell selbst auch mal wieder einbringen und dabei sein. Das haben einige von Ihnen auch bei der Veranstaltung, die wir im letzten Mai hatten, die ganz gut besucht war, genutzt. Wir hatten recht anregende Diskussionen.

Die Produkte sind, wie gesagt, Stellungnahmen. Ich habe hier mal die drei, die wir veröffentlicht haben, aufgeführt: einmal zum Thema Radverkehr, was ja zu Beginn der Amtszeit des aktuellen Senats sehr heiß diskutiert wurde, dann zum Thema Sondervermögen, wo es uns darum ging, unsere Expertise bei der Entwicklung von Kriterien und Methoden anzubieten, mitzureden und natürlich die Klärung der Verfassungsfrage in den Vordergrund zu stellen. Wir haben zum Thema dieses Volksentscheids auch, wie gesagt, intensiv diskutiert. Das war so ein Punkt, wo klar war, dass es dazu unterschiedliche Positionen gibt: einige, die das unterstützen haben, andere, die gesagt haben: Können wir nicht ganz mitgehen. – Was dann aber wichtig war, war der Konsens zu sagen, dass wir den Dringlichkeitsimpuls unterstützen, der da drin steckt. Da haben wir uns auf jeden Fall dahinter gestellt und das veröffentlicht.

Themenschwerpunkte / Themenspeicher 2024 (vorläufig)

BERLINER
KLIMASCHUTZRAT

- **Schwerpunkte in den laufenden AG**
 - Wärme: u.a. kontinuierliche Umsetzungsbegleitung, Wärmeplanung, Geothermie, ggf. Schwerpunkt Worst Performing Buildings, Sektorzielerreichung
 - Verkehr: u.a. gute Beispiele Umweltverbund, klimaneutraler Güter- und Wirtschafts- sowie Pendlerverkehr, Sektorzielerreichung
 - Sondervermögen: Kriterien, Governance/Beteiligung
- **Themenspeicher (potenzielle AG- oder Plenar-Themen)**
 - Wasserversorgung, -bedarfe und –Management
 - Wasserstoff: Bedarfe und Eigenerzeugung
 - Kooperation mit Brandenburg
 - Gute Beispiele aus anderen Städten (international)
 - Biomasse/ Bioökonomie
 - Klima-Kommunikation (u.a. Rückbezug auf Klima-Bürger:innen-Rat, ggf. Schwerpunkt Wärmewende)

Damit bin ich in dem Bereich angelangt, der uns Ende letzten Jahres beschäftigt hat, bei der Frage, was wir weiter bearbeiten wollen, an welchen Themen wir kontinuierlich dran bleiben, und was Themen sind, die wir möglicherweise in den Plenarsitzungen in Einzelsessions aufrufen und mal kurz diskutieren, mit einer entsprechenden Vorbereitung, teilweise auch mit externen Gästen, und was wir eventuell in neue Arbeitsgruppen überführen werden, also unsere Themenschwerpunkte, soweit sie gegenwärtig festgehalten sind, oder der Themenspeicher. Zum einen werden einige Arbeitsgruppen weiterlaufen. Ich hatte es erwähnt; Wärme und Verkehr werden uns weiter beschäftigen. Die Veröffentlichungen, die wir zum Beispiel im Verkehr hatten, waren eher ad hoc auf eine kurzfristige Situation bezogen. Wir wollen weiter dran arbeiten. Bei der Wärme haben wir einen anderen Arbeitsgruppenrhythmus, als das vorher der Fall war. Da haben wir häufig auf ein Produkt, ein Ereignis oder einen Anlass hingearbeitet. Jetzt ist es so, dass wir mit dieser Arbeitsgruppe in den kontinuierlichen Beratungsmoduls übergegangen sind und hier zum Beispiel die Entwicklung und das Aufsetzen der Wärmeplanung begleiten und da unsere Fachexpertise einbringen, im Dialog mit den zuständigen Personen der Verwaltung. Das, finde ich, hat sich ganz gut entwickelt. Wir wollen aber in diesem Jahr noch ein, zwei Schwerpunkte setzen. Wir werden uns im laufenden Geschäft quasi der Arbeitsgruppe mit dem Thema Geothermie und dem Stand dort beschäftigen. Was aber, glaube ich, wichtig sein wird, ist das Thema Worst Performing Buildings auf den Schirm zu nehmen, gerade weil es auf der EU-Ebene ein Stück weit unter den Tisch gefallen ist. Das heißt noch lange nicht, dass das Thema für Berlin keine Rolle mehr spielt. Wir halten den Ansatz für richtig. Er ist auch von vielen Seiten empfohlen worden, deswegen wollen wir da drauf schauen. Für beide Sektoren, für Wärme und Verkehr, gilt, dass wir die Sektorzielerrei-

chung im Blick behalten. Das ist auch der Auftrag, den wir qua Gesetz auch haben. Da wollen wir in den Dialog mit der Senatsverwaltung gehen. Immer, wenn die Sektorziele verfehlt werden und man feststellt, dass gewisse Themen nicht so intensiv behandelt werden, brauche ich andere Bereiche, die diese Sektorzielerreichung sicherstellen. Wenn es im Umweltverbund langsamer geht als gewünscht, dann muss ich irgendwelche anderen Maßnahmen haben, um letzten Endes zum Ziel zu kommen, also wollen wir die Sektorzielerreichung in den Blick nehmen.

Deswegen wollen wir uns im Bereich Verkehr – um da auch ein Schlaglicht drauf zu werfen – anschauen, wie es im Bereich des Umweltverbundes aussieht. Wir wollen da auch gute Beispiele nehmen. Vorher haben wir schon zu anderen Themen – Kopenhagen, Amsterdam, die üblichen Verdächtigen – gehört. Die gelten auch für die Verkehrswende als gute Beispiele, aber auch in Berlin haben wir einzelne gute Beispiele. Da sind wir gerade dabei, uns einen kleinen Überblick zu verschaffen. Wir wollen neben dem, was immer im Vordergrund steht, dem Personenverkehr, auch den Güter- und Wirtschaftsverkehr genauer anschauen.

Beim Thema Sondervermögen haben wir durch die aktuelle Debatte um die Verfassungsmäßigkeit leider, muss man sagen, ein bisschen Zeit gewonnen, für uns insofern ganz gut, weil wir uns möglicherweise doch noch einbringen können. Wir haben das in unserer nächsten Ratssitzung Ende Januar auf der Agenda und wollen zu den beiden Themen Kriterien und Methode auf der einen Seite, aber auch Governance und Beteiligung auf der anderen Seite in den Dialog gehen.

Auf den Themenspeicher können Sie mal ein bisschen genauer schauen und sehen vielleicht in dem, was Sie bewegt und was Sie interessiert oder wo Sie selbst dran sind, auch Schnittmengen, sodass wir vielleicht bei der Auswahl – wir müssen uns sicherlich ein bisschen begrenzen und fokussieren – Ihre Schwerpunkte und Bedürfnisse mitaufnehmen können.

Ein Thema, was Sie vorhin schon mit der Landesbeauftragten diskutiert haben, ist das Thema der Wasserversorgung, was uns genauso bewegt. Das ist eine Resilienzfrage, das ist aber durchaus mit der nächsten Thematik verknüpft, mit dem Wasserstoffthema, was aus Klimaschutzsicht durchaus ein wichtiges für Berlin sein kann, und zwar nicht nur als Empfänger einer Leitung, sondern auch für die Eigenproduktion, dafür brauche ich aber entsprechende Wasserkapazitäten. Das Thema Wasserknappheit, Extremwetter und so weiter kennen Sie alle. Insofern wollen wir uns mit dem Thema Wasser, aber auch Wasserstoff beschäftigen.

Wir haben das Thema Kooperation mit Brandenburg auf dem Schirm – einerseits eine institutionelle Verknüpfung, wenn Brandenburg auch einmal einen Klimaschutzrat ins Leben ruft. Die haben bereits einen Nachhaltigkeitsrat, möglicherweise greifen wir zuerst auf den zurück. Die Themenpalette für den Austausch mit Brandenburg wird immer breiter und ist aus unserer Sicht noch unterbelichtet. Insofern ist das ein Punkt, den wir auf dem Zettel haben. – Gute Beispiele habe ich schon erwähnt, nicht nur im Verkehr, sondern auch in vielen anderen Bereichen. – Das Thema Biomasse als Restriktion, als schwieriger Energieträger im Energiebereich wird uns beschäftigen, weil das im Switch weg von Kohle und Gas natürlich stärker auf die Agenda kommt und wir schauen müssen, welche Potenziale wir haben und woher das kommt. In Verbindung damit wird Bioökonomie auch interessant, auch das ist Konkurrenz für die energetische Nutzung, auch das ist auf dem Zettel. Das Thema Kommunikation haben wir angesprochen. Auf der Bundesebene ist da so viel schiefgelaufen, dass man sich auf der ande-

ren Seite gut anschauen kann, was man besser machen könnte. Für Berlin wird es genauso wichtig sein, hier zu kommunizieren. Wir haben es vorhin für das Thema Biodiversität gehört, aber genauso für die Themen Energiewende, Wärmewende; das sind und bleiben wichtige Themen. Wir hatten hier schon mal ein Element mit dem Klimabürger:innenrat, der glaube ich, vollkommen unter Wert unter dem Radar geblieben ist. Wenn Sie sich noch einmal anschauen, was vom dem Klimabürger:innenrat beschlossen wurde, sind zu vielen der Themen, die ich vorher aufgeführt habe, sehr weitreichende Maßnahmenempfehlungen verlautbart worden. Sich das noch einmal anschauen und so etwas auch zu stärken, lohnt sich, glaube ich. Ansonsten geht es generell um eine Kommunikationsstrategie, bei der wir mithelfen wollen, eine solche zu entwickeln. – Das vielleicht als einen kleinen Überblick über den Themenspeicher, und wie gesagt, nehme ich sehr gerne Ihre Anregungen an, welche Schwerpunkte wir aus diesem Reigen der Themen für unsere Arbeit in 2024 setzen sollten. – Vielen Dank!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Vielen Dank, Herr Prof. Dr. Bernd Hirschl. – Es gibt Wortmeldungen. Ich habe eine Redeliste, die ich vorlese. Frau Vierecke, dann Herr Dr. Taschner, dann Herr Koçak, dann Herr Freymark, von der AfD-Fraktion Herr Hansel, und dann habe ich mich auf die Redeliste gesetzt. Als Erste hat Frau Vierecke das Wort. – Bitte!

Linda Vierecke (SPD): Vielen Dank für die Ausführungen! Auch gut, noch einmal die Arbeitsweise und das Ehrenamt vor Augen geführt zu bekommen! Das bringt andere Einschränkungen, als wenn man das quasi hauptberuflich macht, aber Sie sind alle in den Themen qua Profession drin. Mich würde die Zusammenarbeit mit uns, dem Abgeordnetenhaus, genauer interessieren. Sie waren vor einem Jahr hier: Welche weiteren Überschneidungen gibt es, und wo können wir da vielleicht noch zulegen? Sie sagen, dass wir Ihnen auch Sachen schicken sollen, dass wir jederzeit auf Sie zukommen können. Ich frage mal in Richtung einer Institutionalisierung: Einmal im Jahr im Ausschuss wäre eine Möglichkeit, aber was könnten Sie sich noch vorstellen? Was ist leistbar, für Sie als Sprecher, aber vielleicht auch für das gesamte Gremium? Wie ist der Rhythmus mit dem Senat und der Verwaltung konkret? Inwiefern ist das eine gute Arbeitsweise oder ist da vielleicht auch noch Raum nach oben? Sie haben es vorhin erwähnt, dass Sie sich beim Thema Sondervermögen nicht so gut eingebunden gefühlt haben. Wie wäre denn eine gute Einbindung möglich? Ich glaube, wir haben Sie eingesetzt, wir wollen die Expertise nutzen. Was ist die Forderung von Ihnen, und was können Sie bieten? – Vielleicht erst mal zu den strukturellen Sachen, dann geben wir erst einmal weiter, und ich würde mit Inhalten etwas später nachlegen.

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Frau Vierecke! – Herr Dr. Taschner, bitte!

Dr. Stefan Taschner (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Herr Hirschl, dass Sie heute wieder in den Ausschuss gekommen sind und vielen Dank für Ihre Arbeit im Klimaschutzrat, aber natürlich auch allen anderen Mitgliedern, die hier einen wertvollen Beitrag mit Ihren Stellungnahmen leisten! Ich möchte fünf Punkte ansprechen, beginnend mit dem Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm, das vor über einem Jahr vom Senat beschlossen worden ist. Wir hatten auch eine Anhörung, Herr Hirschl, Sie waren damals auch eingeladen, sich zum BEK zu äußern und wie es weitergeht. Damals ist es gerade ein bisschen warm geworden, wir reden hier vom Spätfrühling, da muss das etwa gewesen sein, Frühsommer, und wenn ich mir das Wortprotokoll dazu anschau, dann haben Sie damals schon dafür plädiert, dass man die Sachen letztendlich relativ schnell und zeitnah angehen muss und das zügig verabschieden soll – das hat zum Beispiel Herr Heuser gesagt, aber

auch Frau Schreiner, unsere Senatorin hat damals wortwörtlich gesagt, dass sie von ihrer Seite dafür plädiert, dass das BEK in der vorgelegten Fassung beschlossen wird, dass es jetzt schnell gehen muss, dass die Akteure dringend Klarheit brauchen. Nichts ist seitdem geschehen. Wir warten immer noch auf die Verabschiedung hier im Ausschuss.

Deswegen hier noch einmal die Frage an Sie, Herr Hirschl: Wie dringend ist es denn? Wir haben in dem neuen BEK ein verbessertes Monitoring, Sie haben vorhin noch einmal das mit der Sektorkopplung gesagt, wir müssen schauen, wo sich was hin entwickelt, damit wir nachsteuern können. Das ist im neuen BEK angelegt, übrigens eine Sache, die die Opposition – zumindest damals noch Herr Freymark als Oppositionspolitiker – auch immer gefordert hat, dass wir da immer mehr Klarheit bekommen. Das ist alles seit einem Jahr mehr oder weniger auf Stopp gesetzt. Wie sehen Sie das? Wie wurde das vielleicht auch schon im Berliner Klimaschutzrat diskutiert?

Zum Zweiten – Sondervermögen Klimaschutz; Sie haben es angesprochen, Frau Vierecke hat es auch noch einmal gesagt –: Sie waren da schon recht freundlich. Das Sondervermögen finden wir als Grüne – wir haben es oft genug gesagt – gut und richtig. Geld muss wirklich in den Klimaschutz fließen. Da haben wir ein bisschen Bedenken. Ein großes Bedenken haben wir als Grüne beim vorgesehenen Verfahren, das im Gesetzesentwurf mit diesem Lenkungsausschuss angelegt ist, bestehend ausschließlich aus Mitgliedern verschiedener Senatsverwaltungen, die aufgrund eines noch nicht näher beschriebenen Verfahrens letztendlich ihre eigenen Projekte bewerten. Da ist ein Gesetzesentwurf, dieses CO₂-Berechnungsverfahren, welches Projekt letztendlich am meisten CO₂ einspart. Anhand solcher Kriterien sollen dann Projekte ausgewählt werden. Wie sinnvoll ist das eigentlich? Kann man diese CO₂-Werte wirklich so hart berechnen und sagen, dass dieses Projekt so und so viel CO₂ einspart, oder was wäre zum Beispiel mit so einem Masterplan Solarcity, der, glaube ich, eine wichtige Grundlage für den massiven Aufbau von Solar in den letzten Jahren hier in Berlin war? Der wäre bei einer CO₂-basierten Bewertung erst einmal auf null gelandet. Muss man da nicht anders reingehen? Oder anders gefragt – das fordern auch Sie als Klimaschutzrat, das fordert auch die Zivilgesellschaft aus ganz vielen verschiedenen Initiativen und Gruppierungen, dass Sie da mit einbezogen werden, wissenschaftliche Expertise, eben nicht, dass die Senatsverwaltungen das alleine machen –: Gab es da schon Bewegung seit Ihrer Stellungnahme, tut sich da etwas, haben wir wirklich Chancen, dass wir das vielleicht noch im Einvernehmen hinbekommen, dass die große Expertise einbezogen wird?

Drittes Thema Wärmewende – haben Sie auch angesprochen –: Bei dem Themenspeicher sehe ich das eigentlich als das große Thema an. Wir werden die Fernwärme zurückkaufen, was wir Grüne durchaus auch begrüßen, aber wir halten den Dekarbonisierungsplan von Vattenfall allerdings für dringend überarbeitungswürdig. Da gibt es auch eine Studie vom DIW, die das letztendlich genau belegt. Da finde ich es ganz gut, wenn der Klimaschutzrat sich auch diesem Thema widmen würde. Insgesamt das große Thema Wärmeplanung: Das wird ja – und das finden wir gut und richtig – seitens des Landes Berlin erst einmal zentral gemacht, aber wir sehen das so, zumindest als Grüne, dass die Einbeziehung der Bezirke bei der Umsetzung der Wärmeplanung ganz entscheidend ist. Wir fordern so etwas wie Runde Tische Wärmewende oder so etwas wie einen Wärmewendemanager analog zum Klimaschutzmanager, um letztendlich die Akteure vor Ort viel stärker zusammenzubringen.

Da hätte ich noch eine Frage an den Senat zum Ablaufverfahren, weil mir das immer noch nicht klar ist. Ich habe mitbekommen, dass ausgeschrieben wurde, ein neues Wärmekataster zu erstellen. Das verstehe ich nicht so ganz, weil die Senatsverwaltung unter Frau Jarasch schon angefangen hat, Wärmekataster aufzustellen, war auch nach dem Klimaschutzgesetz verpflichtet. Jetzt wurde es noch einmal ausgeschrieben. Vielleicht können Sie das noch einmal erklären. Wann wird die eigentliche Wärmeplanung ausgeschrieben? Wie ist das mit der vorgezogenen Wärmeplanung? Das wäre schön, wenn wir vom Senat wirklich mal einen Ablaufplan bekommen, damit wir das auch einmal nachvollziehen können, wann welche Schritte umgesetzt werden sollen.

Vorletzter Punkt – Kooperation mit Brandenburg: Ich glaube, dass wir uns alle einig sind, dass die wichtig ist, enorm wichtig, ohne die geht es nicht. Wir sehen es in der Windpotenzialstudie. Da schreibt der Senat selbst, dass wir an Brandenburg und andere Bundesländer herantreten müssen. Das begrüßen wir letztendlich auch, ist aber ein Thema, das gefühlt schon seit über zehn Jahren herumwabert. Damals war ich in einer Enquete-Kommission, Herr Freymark wird sich auch noch erinnern. Damals gab es eine gemeinsame Ausschusssitzung mit den Brandenburgern, jetzt gibt es diese Konferenz, da gab es auch einmal ein Thema zu Energie, Klimaschutz. So richtig rausgekommen ist nichts. Ich habe immer das Gefühl, dass wir wissen, dass wir etwas machen müssen, aber wir kommen nicht ins Doing. Wir bekommen keinen Prozess aufgesetzt, dass man wirklich konkret an Projekten arbeitet, wie man etwas hinbekommt. Ich glaube, diese Verzahnung auch mit grünem Wasserstoff et cetera ist sehr wichtig. Wo sehen Sie da die Möglichkeiten des Klimaschutzrates, möglicherweise Türen zu öffnen, Dinge zu erleichtern, die gerade irgendwie ein bisschen schwer gehen?

Ganz zum Schluss zum Verkehr – das ist nicht unser Ausschuss, aber wir haben heute auch die Staatssekretärin da, auch Sie haben den genannt –: Werden Sie eigentlich auch im Mobilitätsausschuss eingeladen? Das wäre vielleicht auch einmal ganz spannend für Leute dort. Da frage ich mich: Schauen Sie beim Verkehr nicht nur auf Städte wie Kopenhagen, Amsterdam, also diese typischen Vorreiter, sondern auch auf Städte, die letztendlich zeitgleich mit Berlin angefangen haben, die Verkehrswende stärker einzuleiten? Ich denke da an London, an Paris, was eigentlich viel spannender ist. Wie viel schneller sind die schon vorangekommen, und woran liegt das? – Vielen Dank!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Herr Dr. Taschner! – Als Nächstes ist Herr Koçak von der Fraktion Die Linke dran. – Bitte!

Ferat Koçak (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Herr Hirschl, für die Ausführungen! Ich schließe mich Herrn Taschner bei vielen Punkten an. Ich würde beim Thema Sondervermögen und BEK noch einmal konkreter fragen, aber zuallererst: Ich habe noch nicht so ganz verstanden, in welchen Themenbereichen Sie aktuell eng mit dem Senat oder mit der Senatorin Schreiner zusammenarbeiten. Gibt es da überhaupt Projekte, die in enger Abstimmung ablaufen?

Zum Sondervermögen: Der Klimaschutzrat hat vollkommen zu Recht kritisiert, dass er in keiner Weise in die Planung des Sondervermögens einbezogen wurde und in der weiteren Ausgestaltung und Umsetzung einbezogen werden sollte. Wird der Klimaschutzrat inzwischen in die Planung einbezogen? Wenn ja, wie? Was möchte der Klimaschutzrat diesbezüglich dem Parlament und dem Senat mitgeben? Sie haben zwar gesagt, dass Sie das demnächst

im Detail in der Runde noch einmal besprechen werden, aber vielleicht haben Sie dazu schon Informationen. Das ist ja kein neues Thema.

Wenn der Klimaschutzrat weiterhin nicht einbezogen wird, möchten wir vom Senat wissen, warum dieser dieses gesetzlich verankerte und vom Abgeordnetenhaus gewählte Beratungsgremium so ausdrücklich missachtet. Aus unserer Sicht muss der Klimaschutzrat institutionell einbezogen werden und diese Rolle auch im Gesetz zum Sondervermögen verankert werden. Gibt es eine Antwort des Senats auf die Stellungnahme des Klimaschutzrats vom 23. November 2023? Welche Auswirkungen hat aus Sicht des Klimaschutzrates das Bundesverfassungsgerichtsurteil auf Berlin und auf das Berliner Sondervermögen, außer dass Sie ein bisschen Zeit gewonnen haben, um sich dazu konkreter zu beraten? Welche Möglichkeiten sieht der Klimaschutzrat zur Klimaschutzfinanzierung unter den Bedingungen der investitionsfeindlichen Schuldenbremse?

Zum BEK fände ich auch noch wichtig, in Ergänzung zu dem, was Herr Taschner gesagt hat: Welche Auswirkungen haben die immer weiteren Verzögerungen bei der Verabschiedung des BEK auf die Klimaschutzmaßnahmen in Berlin? Möchten Sie, Herr Hirschl, dem Parlament hinsichtlich des BEK etwas mitgeben? – Vielen Dank!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Herr Koçak! – Als Nächster ist Herr Freymark ran, bitte!

Danny Freymark (CDU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herr Prof. Dr. Hirschl, erst einmal vielen Dank, dass Sie da sind! Ich hoffe, Sie schreiben bei dieser Ansammlung von Fragen fleißig mit; es ist ja immer wieder spannend. Ich kann das auch nicht ganz zurückhalten, weil auch meine Stoßrichtung vielleicht auch noch einmal ein bisschen in den Grundsatz geht. Ich darf schon ein paar Jahre hier im Ausschuss mitwirken. Natürlich kenne ich den Klimaschutzrat, ich sehe auch, welche herausragenden Persönlichkeiten Teil des Klimaschutzrates sind, Sie inbegriffen; das finde ich toll, das alles im Ehrenamt. Ich weiß nicht, ob Sie drei Teilzeitstellen im Büro oder Ähnliches haben, aber ich würde mich freuen, wenn Sie auch einen Satz dazu sagen, wie Ihre Ausstattung ist, und ob Sie eigentlich mehr brauchen, weil ich mich auch einmal medial kritisch zur Rolle des Klimaschutzrates geäußert habe, der sehr offensiv beim Sondervermögen aufgetreten ist, zu sagen, dass wir gar nicht richtig beteiligt sind, und ich in der ersten Wahrnehmung das Gefühl hatte: Will der Klimaschutzrat überhaupt immer beteiligt sein? Wenn ich mir die Persönlichkeiten und die Struktur anschau, sage ich: Ich bitte darum! –, und zugleich weiß ich nicht – Herr Koçak ist gerade raus –, wie oft Herr Koçak von Ihnen adressiert wurde oder anders herum. Ich glaube, das meiste kann man auch bei den Abgeordneten hier erfragen, wie intensiv der Austausch ist. Ich glaube, das ist ausbaubar. Ich sage es aber auch ganz selbstkritisch, weil auch wir, also auch ich, ja nicht monatlich oder auch jährlich auf Sie zugegangen bin und gesagt habe: Wo können wir zusammenarbeiten? Wo können wir Ihre Struktur stärken?

Mit unserer Senatorin Frau Schreiner hatte ich dazu auch ein Gespräch, weil ich schon sage, dass wir unseren Klimaschutzrat selbstbewusst beteiligen dürfen. Deswegen konnte ich auch nachvollziehen, dass es diese sehr sachliche Kritik an der Nichtbeteiligung am Sondervermögen gibt. Wenn ganz offen bin, würde ich mir tatsächlich wünschen, wenn man so ein Gremium ernst nimmt, es auch gut beteiligt. Wenn Sie sagen: Wir können auch leisten, in diesem Umfang beteiligt zu werden –, dann finde ich, ist es ein möglicher Win-win für unsere Stadt. Deswegen schließen sich meine Fragen da auch ein bisschen an: Gab es denn jetzt eine andere Form der Beteiligung nach Ihrer öffentlichen Kritik? Wenn ja, wie sieht die aus? Wenn nein, vielleicht auch an unsere Senatorin adressiert, woran scheitert es? Ist die Grundstruktur für die

Veranlagung des Sondervermögens so, dass gar keine Beteiligung möglich ist, oder gibt es andere Gründe? Ich persönlich präferiere auch, wenn man einen Klimaschutzrat hat, man den auch stark beteiligen muss.

Ich habe mir hier ein paar Wörter aufgeschrieben – die will ich Ihnen gar nicht alle vorlesen – : Rolle, Motivation, Wirksamkeit, Zusammenarbeit, Erwartungen. Ich will es kurz detaillierter ausführen: Wo sehen Sie denn für sich persönlich, aber auch für die anderen Klimaschutzratsmitglieder eigentlich Ihren Mehrwert? Ist es die intrinsische Motivation, das Land Berlin zu beraten? Ich fand vorhin bei Frau Prof. Dr. Bonn spannend zu sagen, Städtepartnerschaften. Wäre es ein Mehrwert, wenn man bewusst sagt: Der Klimaschutzrat geht einmal pro Jahr für uns auf Reisen, als Beispiel in eine Partnerstadt, und kommt mit neuen Erkenntnissen zurück. – Ist das denkbar, oder ist das alles Quatsch, weil wir unsere reguläre Arbeit als Klimaschutzrat machen müssen, und wenn wir uns alle drei Monate mal treffen, ist das auch in Ordnung?

Wie wünschen Sie sich die Zusammenarbeit mit uns im Abgeordnetenhaus? Ist es eine sinnvolle Idee, dass wir vielleicht als Sprecherinnen und Sprecher einmal im Jahr zum Klimaschutzrat kommen und uns intensiver austauschen? Sind gemeinsame Veranstaltungen denkbar? Wie sieht die Öffentlichkeitsarbeit aus? Sie waren mal bei Twitter, heute X, jetzt sind Sie da, glaube ich, nicht mehr. Ich habe dafür Verständnis, weil der Inhalt, den Sie da beigetragen haben, war auch überschaubar, einfach aus Kapazitätsgründen, da bin ich mir ziemlich sicher, aber ist es vielleicht auch eine Überlegung wert, mehr in die Öffentlichkeit zu gehen? Ich habe da gar keine klassische Empfehlung, aber ich würde mich da über Ihre Einschätzung sehr freuen.

Das sind die Punkte, die mir wichtig waren. Abschließend noch einmal wiederholt: Brauchen Sie mehr personelle Unterstützung in der Geschäftsstelle oder in anderer Art und Weise, um vielleicht auch den Klimaschutzrat stärker in die Wirkung und Umsetzung bringen zu können? – Vielen Dank!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Herr Freymark! – Ich begrüße ganz herzlich Frau Senatorin Schreiner! Als Nächster ist auf der Redeliste Herr Hansel. – Bitte!

Frank-Christian Hansel (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Herr Dr. Hirschl! Wir sind ja immer ein bisschen diejenigen, die ein bisschen skeptisch sind, was die gesamte Euphorie mit der Klimarettung betrifft. Wir hatten in einer Sitzung im letzten Jahr schon einmal das Thema Kernhaushalt und Sondervermögen. Wir sehen ja, dass das Sondervermögen noch nicht auf den Weg ist, weil es verfassungsrechtliche Probleme hat. Selbst wenn es dann käme, reichen die Mittel nach menschlichen Ermessen nicht, um die Ziele, die Sie alle haben, nämlich das Kohlenstoffdioxid so zu vermindern, dass die Pariser 1,5 Grad Celsius eingehalten werden, außer man rechnet Kosten mit Höhen zwischen 10 und 20 Milliarden Euro für Berlin pro Jahr; das ist nämlich beim letzten Mal rausgekommen. Daher die Frage an Sie, Herr Hirschl: Wäre es nicht angebracht, dass so ein Stakeholder-Gremium wie Sie, wo auch die IHK, also die Wirtschaft, auch die Immobilienwirtschaft, beteiligt ist, mal mit etwas mehr Realismus rangeht und vielleicht die grundideologischen Ansatz der Reduzierung auf das 1,5-Grad-Ziel mal infrage stellt, um zu schauen, was Berlin in Sachen Resilienz eigentlich tatsächlich wirklich beitragen kann?

Zum Thema Wärme: Wir hatten das Thema Geothermie auch im Ausschuss, sehr spannend, da gibt es einiges, was passiert. Auch da haben wir gesehen, dass wenn man das umsetzen würde, die Forschungskosten – bis man tatsächlich eine Bodenklärung hat, eine Kartierung, wo man wie tief gehen kann – etwa 80 bis 90 Millionen Euro kosten würden. Dafür ist bisher auch kein Geld da. Da die Frage: Ist vor dem Hintergrund dessen, dass die Ziele der Erreichung – und da brauchen wir uns, glaube ich, gar keine großen Gedanken weiter machen, gerade im Hinblick auf die finanzielle Realisierbarkeit – völlig unrealistisch sind, nicht angebracht, dass ein Gremium wie Sie schaut, was für Berlin wirklich realistisch ist, was Wolkenkuckucksheim ist und wo man in Sachen Resilienz viel mehr erreichen kann? – Das waren in der Runde erst einmal meine Fragen.

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Herr Hansel! – Als Nächster bin ich auf der Redeliste und wechsle meine Rolle vom Ausschussvorsitzenden zum naturschutzpolitischen Sprecher der Grünenfraktion.

Dr. Turgut Altuğ (GRÜNE): In der Funktion habe ich drei, vier kurze Punkte beziehungsweise Fragen an Sie, Herr Dr. Hirschl. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, dass Sie sich ehrenamtlich dafür einsetzen! Was mir vorhin aufgefallen ist, als Sie dargestellt haben, wer alles beim Klimaschutzrat vertreten ist – das hat mich gefreut, von der IHK bis zum BUND und auch GASAG et cetera sind viele dabei, was ich gut finde –, ist, dass in Berlin, in einer Stadt, wo wir ein Drittel der Menschen aus anderen Herkunftsländern haben, vom Aussehen beziehungsweise vom Namen her ich keine einzige dieser Personen gesehen habe, anders als beim Klimabürger:innenrat. Wie bewerten Sie das? Das würde mich interessieren. – Sie haben die Themenpunkte angesprochen. Punkt 1 war Energie, Verkehr, und Sie wissen ja, dass Ernährung und Landwirtschaft für ein Viertel der schädlichen Klimagase verantwortlich ist. Das habe ich als Thema nicht gesehen, abgesehen davon, dass auch die Verbraucherzentrale in diesem Klimaschutzrat vertreten ist, was ich gut finde. Wie Sie wissen haben wir in Berlin auch eine Ernährungsstrategie, und dazu würde ich gerne wissen, ob das der Klimaschutzrat auch bezüglich der Zusammenarbeit mit Brandenburg, was Sie auch angesprochen haben, auf dem Schirm hat. – Das waren drei Punkte, die ich kurz ansprechen wollte. Noch einmal danke schön für Ihre Arbeit und viel Erfolg!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Jetzt wechsle ich wieder zu meiner Rolle als Ausschussvorsitzender und sehe keine weiteren Wortmeldungen. Daher würde ich das Wort an Herrn Prof. Dr. Hirschl weitergeben, damit Sie auf die Fragen eingehen können. – Bitte schön!

Dr. Bernd Hirschl (Berliner Klimaschutzrat): Vielen Dank für die vielen Fragen! – Ich starte mal mit dem Punkt Austausch, in welcher Form der stattfinden kann. Was, glaube ich, tatsächlich gut wäre, wäre, wenn wir, sagen wir einmal, von dem Modus von Ad-hoc-Einladungen weg zu einer tatsächlichen Planbarkeit kommen könnten. Nur dann, wenn ein Termin planbar ist, können wir einen solchen auch vorbereiten. Wenn wir zum Beispiel – ob das formell oder informell vereinbart werden kann – festlegen, dass wir als Klimaschutzrat Anfang des Jahres eine Einladung erwarten können, hätten wir auch die Möglichkeit, uns zum Beispiel am Ende des vorherigen Jahres ein bisschen dedizierter Gedanken darüber zu machen, was wir Ihnen gerne für das anstehende Jahr mitgeben wollen würden, dass wir quasi einen Jahresauftakt machen, was man planen kann. Das wäre sehr gut, weil die Einladungen, selbst wenn die zwei Wochen vorher kommen, zu kurzfristig sind, um noch eine Positionsfin-

zung hinzubekommen. Wir haben kein Rotes Telefon, wo wir zu irgendwelchen Abstimmungen kommen. So funktioniert der Rat halt nicht.

Was als weitere Möglichkeiten des Austausches vorgeschlagen wurde, finde ich jeweils gut. Das eine ist eine Einladung zu Ratssitzungen: Das hat allerdings die Restriktion, dass wir schon eine große Gruppe sind. Die zwei bis drei Stunden – drei Stunden haben wir uns im Regelfall immer vorgenommen – könnten nicht sinnvoll genutzt werden, also brauchten wir ein anderes Format, wir vielleicht auch thematisch etwas zuspitzen können. Das können besondere Veranstaltungen sein. Wir hatten in den vorherigen Legislaturperioden auch mindestens einmal Veranstaltungen mit den Fachpolitikerinnen und Fachpolitikern. Das fände ich gut. Wir haben, wie gesagt, wieder die Berliner Energietage vor der Brust. Möglicherweise können wir da im Rahmen eines Podiumsgesprächs oder so etwas aufsetzen. Ansonsten haben wir das teilweise auch separat mitangeschoben; das sind dann einzelne Akteure aus dem Rat, die dann solche Veranstaltungen organisieren. Wir haben mittlerweile ein kleines Budget, worauf wir vielleicht das eine oder andere mal zugreifen können, auch um solche Veranstaltungen zu finanzieren, weil irgendjemand die bezahlen muss. Das wären, glaube ich, die geeigneten Möglichkeiten.

Weil ich bei der Frage: Austausch mit dem Rat, und wie kann man zusammenkommen? –, bin, würde ich gleich mal bei dem Thema bleiben und die Ausstattungsfrage thematisieren. Vielen Dank, dass Sie das anbieten! Ich muss allerdings sagen, dass wir als Stakeholder-Rat, glaube ich, eine andere Rolle und eine andere Verfasstheit haben, als es beispielsweise ein wissenschaftliches Beratungsgremium hätte. Wenn Sie sich mal die wissenschaftlichen Beratungsgremien zum Beispiel auf Bundesebene anschauen, die über Geschäftsstellen, über wissenschaftliche Mitarbeiter oder Ähnliches verfügen, haben die teilweise auch explizite Aufgaben, die sie wahrnehmen müssen, die sie aber auch nur als eine vergleichsweise homogene Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wahrnehmen können. Das unterscheidet sich, nämlich wie zum Beispiel das Beratungsgremium, was das Klimaschutzgesetz begleitet. Die haben auch eine Controllingfunktion, und die können sie nur ausführen, wenn sie auch wissenschaftliche Kapazitäten haben. Das ist eine explizite gesetzliche Aufgabe, die bekommen irgendwann die Daten und müssen das widerspiegeln, ob das so stimmt und welche Empfehlungen sie daraus ableiten. Dafür brauchen sie Staff, dafür brauchen sie wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Bei uns, bei einem Stakeholder-Rat, ist der explizite Mehrwehrt, dass wir eine gesellschaftliche Vorklärung machen können. Wir können Praxiswissen einbringen, wir können uns mit diesen Fragen beschäftigen, die auch teilweise angesprochen wurden, welche Hemmnisse eigentlich vorliegen, wir können uns mit Zielkonflikten beschäftigen, weil wir so unterschiedliche Akteure und gesellschaftliche Perspektiven haben. Da helfen uns wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht. Manchmal haben wir Fragen, die wir nicht abdecken können, da können wir uns eine externe Perspektive einladen. Wir haben mittlerweile ein kleines Budget – das haben wir noch nicht getestet, wie das funktioniert –, wo wir eventuell auch mal ein kleines Gutachten, eine kleine Studie erstellen lassen könnten. Das ist ein bisschen jenseits unserer bisherigen Arbeitsweise, deshalb haben wir damit noch keine Erfahrung gesammelt. Wir tasten uns ein bisschen ran, ob wir uns für die eine oder andere Frage mal ein Gutachten erstellen lassen. Das beißt sich wiederum ein bisschen. Wir sind für ganz kurzfristige Sachen nicht in der Lage, aber so ganz langwierig ist auch schwierig, weil Gutachten bedeutet, dass man zuerst die Idee haben muss, zu welchem Thema, dann wird das irgendwann

ausgeschrieben, wie werden wir da einbezogen, wie kann da eine Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle laufen, formal muss das von der Senatsverwaltung abgewickelt werden, dann kommt das irgendwann, wie werden wir in die Auswahl miteinbezogen, dann ist es irgendwann einmal fertig, und dann können wir uns erst in der Arbeitsgruppe oder plenar damit beschäftigen. Das heißt sich ein bisschen mit unserer bisherigen Wahrnehmung von dieser Möglichkeit, die wir jetzt haben, mit unseren Arbeitsabläufen, aber wir sind offen, einmal ein Experiment zu starten, auch um das verwaltungsseitig einmal durchzuspielen. Es ist insofern nicht so ganz einfach, wie wir mehr Support bekommen können.

Dann bleibt die Frage, wie wir wahrgenommen und eingebunden werden. Da hat der Rat in den letzten Jahren unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Wir hatten in einigen Legislaturen den Eindruck, dass wir ein bisschen unter dem Radar laufen, dann war es Anfang dieser Legislatur eigentlich so, dass wir das Gefühl hatten, dass wir aufgewertet werden, und jetzt rückt sich das, glaube ich, neu zurecht, und wir kommen in eine neue Interaktion. Bei dem Sondervermögen müssen wir, glaube ich, anerkennen, dass es eine Sondersituation war, weil auf einmal alles ziemlich schnell gehen musste, und weil keiner der Akteure eine Ahnung hatte, wie das eigentlich umzusetzen ist, und da war von den Verfassungsproblemen noch gar nicht die Rede, die kamen erst danach zusätzlich obendrauf.

Trotzdem: An der Stelle – und da schwenke ich über zu dem Punkt Sondervermögen – wäre unsere Expertise durchaus hilfreich gewesen, weil, selbst wenn es so aufgesetzt wird, wie es jetzt geplant ist, nämlich dass im Grunde erst einmal öffentliche Akteure auf dieses Geld zugreifen, dahinter doch auch Projekte mit Privaten stehen. Wie dieser Link funktioniert, dass private Investitionen, vermittelt durch öffentliche Antragstellerinnen und Antragsteller auf dieses Sondervermögen zugreifen, braucht ein sicheres Verfahren. Das wäre zum Beispiel etwas gewesen, wo viele Akteure bei uns, die aus der Praxis kommen, gerne mitgeredet hätten. Da bin ich noch nicht bei der Auswahl, wenn ich über Projekte zu entscheiden habe, dann brauche ich eine sichere Methodik und Kriterien. Da muss man differenzieren zwischen rein investiven Vorhaben in den Bereichen Wirtschaft und Industrie – da kann ich etwas berechnen, da kann ich CO₂-Effekte und eventuell ein Ranking irgendwie rauskriegen – , aber wir haben natürlich sehr viele Bereiche, die auch Geld kosten, wo es nicht so einfach ist, das zu berechnen, je weicher die Maßnahme wird. Bei harten Maßnahmen im Sinne einer industriellen Umsetzung, einer Anlage und so weiter, kann ich etwas berechnen. Fußnote dazu: Es bleibt schwierig. Referenzanlagen und Ähnliches sind nach wie vor eine Herausforderung, aber das ist etwas, wo es schon Erfahrungen gibt, wo auch andere Länder so etwas schon machen. Solche Programme gibt es ja, die nach CO₂-Effekten, Vermeidungskosten oder was auch immer Rankings vornehmen. Viele große Maßnahmen, die auch Geld kosten und auch wichtig sind, sind nicht so leicht berechenbar. Da bleibt es eine Entscheidung der Politik. Da muss ein politisches Ranking vorgenommen werden, beziehungsweise brauche ich dann einen Kriterienkatalog, der jenseits von CO₂ noch andere Wertungskriterien/-parameter enthält. Das betrifft insbesondere den Aspekt der Resilienz – Resilienz ist, sagen wir mal, ein etwas schwieriger Begriff, aber alles das, was Anpassungsmaßnahmen betrifft, wo ich nicht leicht auf CO₂ herunterrechnen kann, wenn der überhaupt drin bleibt.

Damit schwenke ich zu der Frage über, die sich darauf bezogen hat, wie unsere Einschätzung ist, wo das Sondervermögen jetzt quasi steht. Die Frage können wir im Grunde als Gremium nicht beantworten; wir haben ja keine Rechtswissenschaftler bei uns. Das wird Rechtsgutachten und rechtlichen Einschätzungen vorbehalten sein. Letzten Endes muss man auch sagen,

dass weitere detailliertere Aussagen zum Umgang mit dem Sondervermögen diesen Punkt erst einmal abwarten müssen. Je nachdem, was da rauskommt, wird es massiven Einfluss darauf haben, welche Projekte und welche Projektformen überhaupt zulässig sein werden. Sie kennen die Stichworte, die in dem Zusammenhang genannt werden, mit Jährlichkeit und Jährigkeit und allem, was damit zusammenhängt. Das wird Auswirkungen darauf haben, welche Projektformen überhaupt möglich sein werden, und erst dann kann man sich Gedanken darüber machen, was damit finanzierbar ist und was nicht.

Das ist vielleicht auch die Schnittmenge – Ich glaube, damit habe ich die wesentlichen Punkte zum Sondervermögen einmal angesprochen – zum BEK. Das Sondervermögen adressiert andere Themen und andere Projekte und auch großvolumigere Dinge als das BEK. Das BEK ist vom Finanzvolumen her überschaubar, aber enorm wichtig, weil es wieder die Senatsverwaltungen adressiert, also das öffentliche Handeln, damit dort ins Handeln gekommen wird, damit auf das, was dort vereinbart wurde, zugegriffen werden kann. Selbst wenn sich die Rahmenbedingungen ständig weiterentwickeln und verändern, ist all das, was dort drinsteht noch gut und wichtig. Deswegen bleibt es auch richtig, dass das BEK schnellstmöglich umgesetzt werden sollte. Das bleibt richtig. Es ist kontinuierlich zu verbessern und an die sich verändernde Rahmenbedingungswelt da draußen anzupassen, aber es muss ins Leben kommen, damit die Punkte, die da drinstehen auch von den Senatsverwaltungen, den Bezirken et cetera aufgegriffen werden können. Wir brauchen das kleine aber feine BEK und das möglichst schnell. Natürlich müssen wir die Dinge, die sich durch eine Reihe von Rahmensetzungen da draußen jetzt verändert haben, berücksichtigen und anpassen. Im Bereich der Wärmewende haben wir ständig neue Veränderungen. Jetzt haben wir ein Heizungsgesetz, der erste Teil des GEG ist da, wir haben eine neue Regulierung auf der EU-Ebene. Das bedeutet, dass auch Berlin am Ende darauf reagieren muss, und dann werden einige Dinge, die im BEK vor mittlerweile zwei, drei Jahren unter anderen Voraussetzungen formuliert wurden, als das konzipiert wurden, angepasst werden müssen, aber im Grundsatz stehen da noch viele richtige und wichtige Dinge drin.

Wie wir bisher arbeiten – das wurde noch einmal nachgefragt, was gerade konkret läuft –, ich habe es gerade erwähnt. Wir haben weiterlaufende Arbeitsgruppen zum Thema Wärmewende und Verkehrswende. Die existieren noch. Bei der Wärmewende haben wir eben den direkten Draht und Austausch mit der Senatsverwaltung mit tatsächlich auch hochrangigen Kolleginnen und Kollegen, die bei den Arbeitsgruppentreffen mit dabei sind. Um einen Einblick zu geben: Bei dem nächsten Treffen, das sind dann Onlinetreffen – wir sind immer recht effizient im virtuellen Raum unterwegs, was uns auch ermöglicht, den einen oder anderen schnell dazu zuschalten –, werden wir, weil wir uns das Thema Geothermie und den aktuellen Stand dort anschauen wollen, auch den Kollegen aus der Senatsverwaltung miteinbeziehen und das als Schwerpunkt haben. Davor waren es häufig Themen der Wärmeplanung, weil auch dort unsere praktische Expertise sehr wichtig ist. Die Senatsverwaltung muss es umsetzen und will es umsetzen. Dabei ist sie aber darauf angewiesen, dass es einerseits die Zusammenarbeit mit Praxisakteuren gibt, die wir in weiten Teilen auch im Rat habe, andererseits gibt es auch Wissenschaftlerinnen, die sich damit beschäftigen, und diese Perspektiven haben wir in der Arbeitsgruppe miteinbezogen und sind da in einem sehr fruchtbaren Austausch. Diese Arbeitsgruppe hat in den Sitzungen, die stattfinden, tatsächlich einen Ad-hoc-Beratungscharakter, was ich sehr gut finde, dass wir das in der Form praktizieren. Bei der Verkehrswende ist es uns eher darum gegangen, zunächst einmal auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren. In der

nächsten Runde dieser Arbeitsgruppe wird es darum gehen, mit eigenen Schwerpunkten Akzente zu setzen.

Was wir ansonsten noch angesprochen haben, war die Zusammenarbeit mit Brandenburg. Das haben wir schon einmal thematisiert. Es gibt quasi kein Pendant auf Brandenburger Seite, aber ich habe in meiner Eigenschaft als Politikberater auch für das Land Brandenburg an dem aktuellen Prozess zur Entwicklung des Brandenburger Klimaplanes sehr aktiv mitgewirkt und habe da einiges auch mal in den Klimaschutzrat reingespielt. Daraus ergibt sich auch eine sehr lange Liste von Verknüpfungen, die immer länger wird. Das ist nicht nur Windenergie oder dass uns Brandenburg mit erneuerbarer Energie generell versorgen kann. Die Themenliste wird tatsächlich länger, und insofern wird es wichtig, da in eine Struktur zu kommen. Auf der politischen Ebene gibt es diese strukturelle Verknüpfung, allerdings erst sehr homöopathisch, würde ich sagen. Das sind immer so High-Level-Treffen, und operativ gibt es die gemeinsame Landesplanung, aber ich glaube, weil es so viele Themen gibt, muss man sich da auch ein bisschen mehr einfallen lassen. Das wird auch der Klimaschutzrat nicht lösen können, aber wir können uns über diese institutionelle Zusammenarbeit Gedanken machen. Eine Möglichkeit ist zum Beispiel: Es gibt zu verschiedenen Themen die Cluster, und sehr viele der Verknüpfungsthemen zwischen den beiden Bundesländern werden in diesen Clustern schon behandelt, und die müssen möglicherweise eine Aufwertung bekommen, indem Sie sich überlegen, wie eine konkrete Zusammenarbeit auch institutionalisiert oder institutionalisierter ablaufen kann.

Zusammenarbeit mit anderen Städten und gute Beispiele aus anderen Städten: Alle die genannt wurden, sind wichtig. Vielleicht einmal ein Beispiel dazu: Was ich für nicht so sinnvoll erachte, ist, dass der ganze Klimaschutzrat in irgendeine Stadt fährt, um sich ein Thema anzuschauen. Manche Städte bieten auch für mehrere Themen sehr gute Anschauungen. Weil sich die guten Beispiele in den einzelnen Themenfeldern und Sektoren in unterschiedlichen Städten befinden. Wir haben in der letzten Legislatur beispielsweise schon einmal den Austausch mit dem Klimaschutzrat in Wien gehabt, weil Wien ein sehr gutes Beispiel für eine sozialverträgliche Wärmewende ist – das war ein Thema, was uns in der letzten Legislatur auch schon sehr beschäftigt hat und uns weiter beschäftigen wird – und der Wiener Klimaschutzrat ein bisschen anders verfasst war und wir dort auch institutionell lernen wollten. Bei dieser Frage, wie man uns vielleicht besser ausstatten kann, wie wir besser wirken können, wollten wir einmal schauen, wie das in Wien so läuft. Das waren die beiden Themen, die wir dort behandelt haben. Wenn, macht es sicherlich Sinn, dass wir uns immer mal ganz konkret themenspezifisch gute Beispiele in anderen Ländern anschauen und dann in einen Austausch gehen.

Kleine Details der Wirksamkeit: Wir haben mit Social Media ein bisschen experimentiert, am Ende ist es bei LinkedIn geblieben. Das hängt wieder ein bisschen mit der Arbeitsweise zusammen. Wir sind eben kein kurzfristiges Gremium, was sich schnell zu allem Möglichen äußern kann, weil wir dafür immer eine Abstimmung brauchen. Das heißt, dass unser Mandat als Sprechende ist so, dass wir über abgestimmte Papiere reden können oder ich einen Ausblick über die Themen geben kann, an denen wir dran sind. Was auf Social Media immer der Fall ist, dass man etwas kommentiert, und um da für den Rat sprechen zu können, müsste ich den Rat erst einmal fragen, was er als gemeinsames Gremium verlautbaren möchte. Das passt nicht zu Twitter, so nenne ich es jetzt noch mal. Bei LinkedIn kann man eher die Papiere, die Produkte, die Ergebnisse, die Stellungnahmen unterbringen, und das machen wir eben in den größeren Abständen. Das ist für uns kein geeignetes Dialogformat, aber es ist auf jeden Fall

etwas, wo wir etwas in die Welt setzen können. Deswegen sind wir letzten Endes bei dem Anbieter geblieben.

Was wir im Rat auf jeden Fall behandeln, um einmal das Stichwort realistische Ziele aufzugreifen: Das ist uns ein absolutes Anliegen, weil wir uns explizit mit der Aufgabe, was unser gesetzlicher Auftrag ist, der Zielerreichung beschäftigen. Wir sind dem Ziel der Klimaneutralität verpflichtet, und gleichzeitig haben wir aber auch mit dazu beigetragen, Lösungen zu entwickeln, wie man das erreichen kann. Um das zu erreichen müssen wir einerseits den Rahmen schaffen, und andererseits Hemmnisse abbauen. Dafür ist unsere Zusammensetzung ideal, weil wir einerseits Vorschläge machen können, was es eigentlich braucht, um dahin zu kommen, und andererseits aber auch die Hemmnisse kennen und sehen und dann auch adressieren können. Das ist schon einmal ganz gut gelungen. Auch da verweise ich wieder auf die letzte Legislatur, wo wir das Thema Solarenergie am Wickel hatten, und ich glaube, sehr gute Beiträge und eine Mitarbeit bei der Entwicklung des Masterplans Solarcity hatten. Ich bin ein Verfechter davon, dass wir in den verschiedenen Bereichen, die wir auf dem Weg zur Klimaneutralität haben, eigentlich mehrere Masterpläne bräuchten. Der Masterplan Solarcity ist so gut und detailliert aufgesetzt und hat so viele Impulse aus der Praxis bekommen, dass der tatsächlich helfen kann, die verschiedenen Fallstricke abzubauen. Wir haben das Thema Denkmalschutz und was es alles gibt mit drin. Das ist also sehr umfangreich aufgesetzt, ist in der zuständigen Senatsverwaltung auch gut personell untersetzt, und so ähnlich brauchen wir das im Grunde bei den anderen Themen auch. Da kann der Klimaschutzrat jeweils einen guten Beitrag leisten, um den Realismus der Erreichung in diesen einzelnen Bereichen auch einzubringen und voranzubringen.

Vielleicht abschließend die Punkte: Ich habe es ein bisschen flapsig so genannt, dass wir divers aufgestellt sind. Da hatte ich erst einmal die fachliche Diversität und die Diversität der Stakeholder im Kopf. Sie haben Recht, wir decken da nicht alles ab. Wir haben auf die Besetzung keinen Einfluss, wir werden berufen. Was wir jeweils machen, ist, wenn wir verschiedene Themen adressieren und behandeln wollen, wo wir keine Expertise haben, weder fachlich noch personell noch von den gesellschaftlichen Hintergründen, dass wir uns die dann reinholen. Beispielsweise habe ich das Thema Kommunikation und Beteiligung angesprochen, was uns auch bewegt oder bewegen wird, und da wird es wichtig sein, die verschiedenen Zielgruppen zu erreichen. Möglicherweise ist das dann ein Anlass, entsprechende Expertise reinzuholen.

Bei der Diversität kann man auch die Sektoren durchgehen; Sie haben den Sektor Landwirtschaft genannt. Landwirtschaft hat in Berlin nicht so die Bedeutung, aber die landwirtschaftlichen Produkte, Ernährung. Das heißt also, dass Landwirtschaft als Sektor bei uns kaum eine Rolle spielt, aber der Naturraum als solcher natürlich. Was durchaus sehr wichtig ist, sind die angesprochenen Grünflächen; wir haben viel über die Grünflächen gesprochen. Das Grün ist enorm wichtig, nicht nur für unsere Lebensqualität, den Wasserhaushalt und die Biodiversität, sondern auch für die Klimabilanz. Die Moorflächen nicht zu vergessen: Berlin hat signifikante Moorflächen, wo das Thema Wiedervernässung durchaus eine Rolle spielt. Da kommt dieser Sektor in Bezug auf die Senkenthematik quasi auch mit rein. Die Ernährungsthematik ist auch hochrelevant für Klimaschutz. Das ist, um da nicht zu sehr ins Detail zu gehen, der sogenannte Scope 3, der in den Bilanzen nicht sichtbar wird, der aber für uns als Klimaschutzthema durchaus eine Bedeutung hat. – Damit habe ich hoffentlich die wesentlichsten Punkte adressieren können. – Vielen Dank!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Vielen Dank! – Wir machen eine zweite Runde, nachdem Frau Senatorin Schreiner etwas dazu gesagt hat, aber wenn es kurz ist, Herr Freymark. – [Danny Freymark (CDU): Nein!] – Frau Senatorin Schreiner, Sie haben das Wort!

Senatorin Manja Schreiner (SenMVKU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – An dieser Stelle noch einmal alles Gute für 2024! Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen! Lieber Herr Prof. Hirschl, auch unsere Zusammenarbeit habe ich in den ersten acht Monaten schon als sehr fruchtbar erlebt. Ich war bei zwei Sitzungen von Ihnen dabei und muss sagen, dass mir ganz besonders gut gefallen hat, dass die Zusammensetzung so ist, wie sie ist, nämlich dass auch der Austausch und der Perspektivwechsel wirklich möglich sind. Ich glaube, das macht das Gremium sehr stark, dass Sie aus verschiedenen Perspektiven auf die Themen schauen können, Wissenschaft und Praxis. Das ist, finde ich, auch in meiner Idealvorstellung genau der Zustand, den wir brauchen, dass man nicht nur unter sich ist, sondern dass man wirklich auch die Perspektive der anderen spiegelt. Insofern schon jetzt vielen Dank an dieser Stelle für die acht Monate, die wir zusammen verbracht haben und auch auf gute Zusammenarbeit!

Ansonsten wurde schon einiges gesagt, es ist immer die Gefahr, wenn man zu spät kommt, dass man doppelt, aber ich will einmal die Fetzen aufgreifen, die ich mitgenommen habe. Das Thema Beteiligung muss man vielleicht ein bisschen einordnen. Wir haben noch nicht einmal das Errichtungsgesetz zum Sondervermögen, und Sie haben schon zu Recht ausgeführt, Herr Prof. Hirschl, dass es ganz maßgeblich darauf ankommt, wie überhaupt die Legitimationsarie im Sondervermögen, im Errichtungsgesetz, angelegt ist. Das gilt es erst einmal rechtssicher auszugestalten. Deshalb ist es sicherlich erst einmal wichtig, zu schauen, auf welchen Grundlagen wir eigentlich arbeiten. Ansonsten ist selbstverständlich die Einbindung und Beteiligung des Klimaschutzrates angedacht. Wir haben jetzt, wenn wir in die ganze methodische Arbeit reingehen – wir wollen das nächste Mal das Methodenpapier besprechen, ich sehe Sie auch bei diesem ganzen Thema –, dass man nicht nur CO₂ als Wertkriterium nimmt, sondern auch, wie Sie zum Thema Klimaanpassung ausgeführt haben, wie man das gut transparent und messbar machen kann. Da sehe ich Sie auch in einer starken Rolle. Insofern freue ich mich auf die Zusammenarbeit, weil wir Sie auch als Expertise begreifen, die die Verwaltung da wunderbar ergänzen kann. Es wird ein gutes Zusammenwirken, und wenn alle ihre Ideen eingeben, werden wir als Sparringpartner damit auch sehr gut umgehen können.

Was ich mir für die weitere Zusammenarbeit vorstellen kann, ist, dass wir den Blick auch in Richtung andere Senatsverwaltungen weiten. Das ist historisch so gewachsen, und wir fühlen uns mit der Ansiedlung bei uns auch sehr wohl, aber ich meine, dass wir das ganze Thema Klima als Querschnittsaufgabe auch bei anderen Senatsverwaltungen haben. Ich glaube, dass wir die Expertise des Klimaschutzrates auch für andere Verwaltungen fruchtbar machen sollten, weil das sehr viel Unterstützung auch für die SenWiEnBe oder für SenStadt sein kann. Das ist, dadurch dass es der Querschnittsbereich ist, auch sehr wichtig, dass die auch auf Ihre Expertise zurückgreifen können.

Zu dem ganzen Thema Zusammenarbeit mit Brandenburg – ich fand wichtig, dass es aufgegriffen wurde –: Wir haben jetzt das Climate Service Center mit der TU Berlin, und da ist Prof. Creutzig auch bei uns in Klimaschutzrat; wir haben eine sehr gute Verknüpfung. Ich glaube, dass das auch wichtig ist, dass man das auch in Zukunft gemeinsam betrachtet, insofern so, wie Sie ausgeführt haben. Sie sind in Brandenburg tätig und beraten dort auch. Ich

glaube, dass das eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit ist, die es in Zukunft noch einmal weiter zu stärken oder weiterzuführen gilt.

Es gab eine Frage zum Thema Wärmeplanung; das haben wir hier im Ausschuss tatsächlich schon mehrfach vorgestellt. Geothermie ist wirklich etwas, was für uns ganz wichtig ist. Wir haben das hier im Abgeordnetenhaus in einer Anhörung diskutiert, wir werden das mit dem Klimaschutzrat diskutieren. Ich finde es sehr gut, dass wir das auch dort noch einmal reinbringen. Teilweise haben wir den einen oder anderen Experten der Infrastrukturbetreiber im Gremium mit drin, und so sieht man, dass die Verzahnung schon sehr gut ist, und ich freue mich auf den weiteren Austausch. Was die konkrete technische Frage angeht, würde ich an gerne an Frau Züchner übergeben.

Beate Züchner (SenMVKU): Vielen Dank! – Sehr geehrte Abgeordnete! Mein Name ist Beate Züchner, ich leite das Referat Klimaschutz und Klimaanpassung, unter diese Zuständigkeit fällt auch das Thema der gesamtstädtischen Wärmeplanung, die seit Anfang des Jahres auch durch das Bundesgesetz gedeckt ist. Wir haben uns als Verwaltung schon früh auf den Weg gemacht, sodass wir dort schon in verschiedenen Arbeitsphasen vorangegangen sind. Ein Thema sind die verschiedenen Studien, die wir bereits beauftragt haben, beziehungsweise in Vorbereitung sind. Das betrifft nicht nur das Thema Geothermie, sondern auch die Themen Biomasse, Speicherung und Abwärme, die nachher auch Bestandteil der gesamtstädtischen Wärmeplanung sind. Das Wärmekataster ist eine Grundlage, die mit dem Energieatlas eng verknüpft werden muss, um keine Doppelerhebungen zu machen. Wir sind im Zeitverlauf ein bisschen zurück. Die Ursachen waren zum einen die Ausschreibung, die sehr komplex war, zum anderen haben wir auch auf das Bundesgesetz gewartet, weil wir uns bei der Datenerhebung und -erfassung im Datenschutzrecht befinden, was sehr komplex ist. Dort haben wir lange Zeit darauf gewartet, wie der Bund abschließend regeln wird. Insbesondere in den Regelungsinhalten gab es in der Vergangenheit sehr viele Änderungen auf Bundesebene. Das ist das eine.

Die Einbindung der Bezirke wurde noch angesprochen. Natürlich sehen wir die Bezirke als wichtige Partner. Im Rahmen der Erarbeitung der verschiedenen Themen sind wir in verschiedenen Formaten unterwegs, und ein Austauschformat ist auch das mit den Bezirken. Es gab gestern eine Onlineveranstaltung für die Bezirke. Mir wurde berichtet, dass über 40 Personen aus den Bezirken teilgenommen haben, insofern gab es dort ein großes Interesse, sehr viele Fragen, und dort waren nicht nur die Stadtplaner vertreten, sondern auch alle, die mit dem Thema irgendeinen Bezug haben. Insofern wird sich das Format auch in den Gesamtprozess einordnen.

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke an den Senat! – Wir machen jetzt eine zweite Runde. Dazu haben sich Herr Freymark, Herr Dr. Taschner und Frau Vierecke gemeldet. – Herr Freymark, Sie haben das Wort!

Danny Freymark (CDU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich wollte nur noch einmal kurz aufgreifen, dass wir den Kontakt tatsächlich verstetigen sollten – Sie hatten das gerade angeregt –, dass wir das in der Januarsitzung als Dauerthema für uns hier nutzen, dann gar nicht nur über die Arbeitsstruktur sprechen, dass haben Sie auch nicht gemacht, sondern Sie haben auch das eine oder andere schon Thema platziert, aber tatsächlich in diesem Turnus Schwerpunkte festlegen, über was wir inhaltlich sprechen wollen. Unterjährig wäre es tat-

sächlich sinnvoll, in welchem Format, in welcher Gruppe es auch immer gelingt, dass zumindest die Sprecher einmal im Jahr einen bilateralen Kontakt beidseitig pflegen, dass wir uns stärker in die Pflicht nehmen. Es kann keine Fraktion alleine zusichern, dass so ein Besprechungspunkt im Januar immer klappt, aber ich habe aus der Diskussion den Eindruck, dass das alle gut fänden. Wenn es die Kolleginnen und Kollegen teilen, dann sollten wir das Jahr für Jahr so organisieren, und Sie können es in Ihrem Gremium auch sicher einplanen, was, glaube ich, hilfreich ist.

Den zweiten Punkt wollte ich nur ganz kurz abfragen: Sie haben deutlich gemacht, dass Sie nicht darauf erpicht sind, eine eigene Infrastruktur mit Büro und Ähnlichem aufzubauen. Zugegeben sehe ich das genauso wie Sie, weil ich die Senatsverwaltung ganz wesentlich in der Pflicht sehe und wahrnehme, dass sie die gerne annimmt. Das ist der Klimaschutzrat des Senats, und deswegen muss Ihnen auch die Infrastruktur des Senats zur Verfügung oder zur Seite stehen. Das bedeutet nicht, dass eine Person den ganzen Tag hin und her telefoniert, um den Klimaschutzrat zu organisieren, aber ich glaube schon, dass auf Seiten des Senats das Selbstverständnis da sein sollte, anwesend zu sein, mitzudiskutieren und eine gute Arbeitsstruktur ihrerseits zu ermöglichen. Wenn es dann doch einmal den Wunsch gibt, in eine andere Stadt zu reisen, eine Veranstaltung zu machen oder ein kleines Budget nutzen zu können – wir sind zwar nicht die Initiatoren des Klimaschutzrats, aber Sie beraten uns ja mit –, dann ist das etwas, was wir uns wünschten, dass Sie so arbeiten können, wie Sie es selbst möchten. Das wollte ich nur als Botschaft noch einmal mit in die Diskussion geben. – Vielen Dank!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Herr Freymark! – Herr Dr. Taschner, bitte!

Dr. Stefan Taschner (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich hätte noch eine Nachfrage zu den Ausführungen von Frau Züchner. Es wäre schön, wenn wir das jetzt klären könnten, dann müssen Sie sich nicht mit einer Schriftlichen Anfrage von mir herumärgern. Ich habe es so verstanden, dass das Wärmekataster, das von der Senatsverwaltung schon aufgrund des Klimaschutzgesetzes angelegt worden ist, noch einmal ausgeschrieben wurde, um sich nach den Bundesvorgaben zu richten. Ist das jetzt ausgeschrieben worden? Bis wann soll das Kataster denn erstellt sein, und bis wann wird die eigentliche Wärmeplanung noch einmal ausgeschrieben? So hatte ich das verstanden, dass es noch einmal eine eigene Ausschreibung geben soll. Bis wann können wir eigentlich mit dieser vorgezogenen Wärmeplanung letztendlich rechnen? Es wäre schön, wenn wir das hier noch klären könnten.

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Herr Dr. Taschner! – Als Nächste ist Frau Vierecke an der Reihe, und dann Herr Koçak.

Linda Vierecke (SPD): Vielen Dank für Ihre Ausführungen! Ich glaube, wir haben schon ganz viel auch zur Struktur gehört. Ich habe einen kleinen Vorschlag: Wenn wir das wirklich auf Anfang des Jahres setzen, dann ist das für mich der Blick auf das Jahr – und sicherlich tun Sie das als Klimaschutzrat schon jetzt. Ich habe gelernt, dass Sie bei der Wärmewende mit dem Senat ganz eng und konkret zusammenarbeiten. Ich finde das eigentlich ein schönes Modell. Die Frage ist an der Stelle, ob man das bei anderen Themen genauso handhaben kann. Ich habe einmal geschaut: Die eine Stellungnahme haben Sie zum Sondervermögen, die andere zum Verkehr, und Verkehr ist, wie Sie schreiben, das Problemkind. In dem Sinne die Frage, was Sie vielleicht konkret beantworten können: Was muss dieser Senat tun, um in dieser Legislatur die Verkehrsemissionen zu senken?

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Frau Vierecke! – Herr Koçak, bitte!

Ferat Koçak (LINKE): Ich hätte noch eine Frage direkt zum BEK. Herr Hirschl hat ja gesagt, dass es wichtig ist, dass das so bald wie möglich verabschiedet wird. Frau Schreiner, was halten Sie denn davon, dass die Regierungskoalitionen weiterhin das BEK verzögert und die Verabschiedung auf die lange Bank setzt? Was für Auswirkungen hat das aus Ihrer Sicht auf die Klimapolitik in Berlin?

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Herr Koçak! – Danke an alle, die sich in der zweiten Runde kurzgefasst haben! Ich würde jetzt das Wort an Herrn Prof. Hirschl und dann an Frau Senatorin Schreiner erteilen. – Bitte schön!

Dr. Bernd Hirschl (Berliner Klimaschutzrat): Vielen Dank! – Ich starte einmal mit einem Punkt, den ich vorhin vergessen habe auszuführen, in Ergänzung zum Sondervermögen. Die Frage war, wie wir uns wünschen würden, einbezogen zu werden. Da muss ich sagen, dass wir einerseits so eine Lernkurve hingelegt haben wie, glaube ich, auch die Betroffenen, die sich um die Ausformulierung Gedanken gemacht haben. Irgendwann tauchte der Lenkungskreis auf, und wir haben von außen ganz viel an uns herangetragen bekommen – da sind tatsächlich mal Anfragen von außen an den Klimaschutzrat gestellt worden –, warum wir nicht mit drin sind, und wir müssten das doch mitentscheiden, das müsste irgendein zivilgesellschaftliches Gremium sein, und das könnte eigentlich doch nur der Klimaschutzrat sein. Wir haben im Verlaufe der Befassung damit und Auseinandersetzung auch mit den Zuständigen, die das ausformuliert haben, gelernt, dass das schwierig ist, dass wir rein operativ, aber auch qua Rolle und Amt in den Lenkungskreis reinkommen. Insofern muss man sich aber trotzdem überlegen, wie eine Beteiligung – und an welchen Stellen und des Prozesses und des Verfahrens – und eine Governance, wie man das neudeutsch nennen könnte, aussehen kann.

Ich glaube, dass der Klimaschutzrat durchaus ein Gremium wäre, was stellvertretend für eine zivilgesellschaftliche Beteiligung wirken kann, ich glaube, da ist noch viel zusätzlich Drumherum. Das haben wir auch im Klimaschutzrat überlegt, ein bisschen ein heterogenes Bild, aber es gab schon die Idee, dass wir mit einbezogen wären, das wäre durchaus wünschenswert, aber wie ist noch nicht abschließend geklärt. Deswegen wollen wir uns in der Arbeitsgruppe noch weiter damit befassen und im Austausch bleiben. Die Governance, auch in der Umsetzung, ist für uns noch ein Thema, das uns bewegt, aber wo wir noch keine abschließenden Vorschläge haben. Das andere ist die Einbeziehung jetzt beim Aufsetzen, das hatte ich schon erwähnt. Neben rechtsicheren Verfahren und Kriterien ist es eben auch die Frage, wie das operativ am Ende bei denjenigen, die dann die Projekte umsetzen, ablaufen kann. Da ist die Einbeziehung, glaube ich, wichtig und wenn sie jetzt noch zeitlich erfolgen kann, bleibt es auch richtig, dass wir einbezogen werden. Ganz konkret haben wir für die Sitzung am 29. das Thema der Methodik auf der Tagesordnung. Ob wir schon Ideen zu der Governance-Frage haben: Ich weiß noch nicht, ob es die Arbeitsgruppe schafft, sich vorher noch einmal zu treffen.

Dass man solche Einbeziehungen, wie wir sie beim Sondervermögen haben werden, wie wir sie bei der Wärmewende bereits leben und praktizieren, auch in anderen Themen haben kann, wäre sicherlich wünschenswert. Das ist eine Frage der Kapazitäten und auch eine Frage, was für Problemlagen von uns gesehen werden und behandelt werden wollen. Bei der Verkehrs-

wende war es so, dass uns der Umgang mit den Radwegen sehr beschäftigt hat, und wir zusammengekommen sind, um – sagen wir einmal – eine Einordnung vorzunehmen. Wir hatten weite Teile im Rat, die das sehr beschäftigt hat und die sich dazu Fragen gestellt haben. Dann haben wir die Expertise, die im Rat dazu vorhanden ist, zusammengebracht und die Stellungnahme erteilt. Zu weitergehenden Themen habe ich jetzt kein Mandat zu sprechen. Wir haben natürlich Diskussionen über die Schwerpunkte, die wir weiter behandeln wollen, die habe ich genannt, das sind zum Beispiel Fragen des Güter- und Wirtschaftsverkehrs. Insofern kann ich eigentlich nur zu dem sprechen, was wir diskutiert haben, und das war die Radwegethematik. Uns war wichtig zu sagen – um es einmal positiv zu formulieren –: Wenn man sich schon noch einmal so intensiv damit beschäftigt, dann sollte das im Ergebnis dazu führen, dass man hinterher schneller und effizienter zum Ziel kommt, nämlich mehr und bessere Radwege in kürzerer Zeit, möglichst mehr Kilometer zu bauen und das Ganze eben effizienter. Wenn ich mir die Prozesse anschau und einen neuen Blick drauf werfe, mit vielleicht auch einer anderen Fragestellung, dann sollte es im Ergebnis dazu führen, dass wir mehr davon haben, weil wir das für den Klimaschutz eben dringend brauchen. Das ist auch unser Anliegen, den Klimaschutz im Verkehrsbereich signifikant umzusetzen.

Es gab noch das Stichwort der Einbeziehung anderer Senatsverwaltungen. Das praktizieren wir an einigen Stellen schon. Wir hatten schon in dieser Legislaturperiode Gäste aus anderen Senatsverwaltungen, teilweise einen recht bunten Reigen von drei, vier verschiedenen Senatsverwaltungen, wo wir einen sehr fruchtbaren Austausch hatten; auch aus der BIM und anderen Organisationen waren schon Gäste da. In früheren Legislaturen, wo wir auch so dringende Themen hatten – damals war es zum Beispiel das Thema Mietendeckel –, haben wir mit der zuständigen Senatsverwaltung darüber diskutiert, weil da diese Frage Zielkonflikt – Was macht das mit Klimaschutzthemen? Kann man das im damaligen Gesetzesvorhaben integrieren? – uns schwer bewegt hat, und da haben wir den Austausch mit der zuständigen Senatsverwaltung gesucht. Das wird, denke ich, auch weiterhin so sein, dass wir zu konkreten Anlässen heraus, aus Themen, die wir behandeln, die zuständigen Senatsverwaltungen einladen.

Im Schwerpunkt ist die Hausleitung, das hat die Senatorin angesprochen, durchaus immer da, das finden wir gut und wichtig, aber wir haben auch festgestellt, dass wir auch einen geschützten Raum brauchen, einen Raum, wo wir selbst diese seltene Zeit, die wir zusammenkommen, nutzen, um unter uns eine Klärung herbeizuführen. Das heißt, dass wir die Tagesordnung dahingehend ändern wollen, dass wir einen Teil unter uns haben und einen Teil im Austausch mit der Senatsverwaltung. Die knappe Zeit wird noch einmal ein bisschen unterteilt, aber scheint uns wichtig, weil wir diesen geschützten Raum teilweise auch für die Selbstklärung, Selbstvergewisserung und der Positionsfindung nutzen wollen. – Das so weit zu den Fragen, die ich mir notiert hatte! Vielen Dank!

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Vielen Dank! – Für den Senat Frau Senatorin Schreiner, bitte!

Senatorin Manja Schreiner (SenMVKU): Vielen Dank! – Ich habe eine Frage an meine Adresse vernommen, die geht um das BEK. Das sollte natürlich so schnell wie möglich verabschiedet werden. Es ist, glaube ich, eine wichtige Leitlinie, die vom Parlament breit getragen werden sollte. Nun ist es bei einer Regierungsumbildung so, dass man einem neuen Parlament die Zeit geben sollte, aber ich habe immer für: Gerne so schnell wie möglich! –, votiert. Was den praktischen Umgang angeht, ist es so, dass uns nichts verloren geht. Die Pro-

jekte laufen weiter, wir haben einen beschlossenen Haushalt, und das ist, finde ich, am Ende auch wichtig, dass im Praktischen für uns als Verwaltung erst einmal keine negativen Folgen dranhängen, sondern alle Projekte durchgeführt werden können.

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke, Frau Senatorin Schreiner! – Frau Züchner wollte noch etwas dazu sagen.

Beate Züchner (SenMVKU): Ich bin noch eine Antwort zum Thema Wärmeplanung schuldig. Die Ausschreibung ist jetzt erst gestartet, das war bloß ein gestufter Prozess, insofern ist das Wärmekataster nicht zweimal ausgeschrieben worden, sondern das läuft aktuell. Es wird auch keine vorgezogene Wärmeplanung geben, sondern es wird die gesamtstädtische Wärmeplanung geben. Wenn die einmal vorliegt, wird sie sich regelmäßig weiterentwickeln. Wir haben immer gesagt, dass wir nicht mit einmal mit dem Gesamtstädtischen rauskommen, sondern dass wir schrittweise, dort wo Klarheit über bestimmte Versorgungsgebiete herrscht, die Planung erstellen und dann entsprechend andocken werden. Die Frist ist durch den Bund gesetzt, also Sommer 2026. Das werden wir auch einhalten. Wir hoffen, dass wir früher fertig sind, aber das ist die Planung. In welchem Ausschreibungsprozess wir das machen werden, müssen wir noch schauen, wenn alle Studienergebnisse vorliegen. Wir sind in einem engen Stakeholder-Austausch, es gibt diverse Formate, und da werden wir überlegen, wie der beste Weg ist, um zu einer abgestimmten Planung zu kommen. Wir sind gehalten, auch die angrenzenden Kommunen miteinzubinden, das heißt auch eine Zusammenarbeit mit Brandenburg. Ansonsten kann ich noch einmal auf den Bericht, den wir im Zusammenhang mit den Haushaltsberatungen gefertigt haben, verweisen. Es gibt einen netten Auflagenbeschluss, sodass wir auch gehalten sind, noch vor der Sommerpause zu dem Thema einen etwas umfangreicheren Bericht vorzulegen.

Vorsitzender Dr. Turgut Altuğ: Danke an den Senat! Danke an unseren Anzuhörenden! Da es keine weiteren Wortmeldungen gibt, würde ich den Punkt vier dieser Tagesordnung schließen. Ich möchte Ihnen noch einmal Namen des Ausschusses danken, dass Sie uns heute mit Ihrer Expertise zur Verfügung gestanden haben! Ich schlage vor, dass wir die Besprechung zu Tagesordnungspunkt 4 vertagen, bis das Wortprotokoll vorliegt und die Anhörung ausgewertet werden kann. Besteht damit Einvernehmen? – Ich sehe Kopfnicken, dann verfahren wir so.

Punkt 5 der Tagesordnung

Vorlage – zur Kenntnisnahme –
Drucksache 19/0545

**Bericht zur Berliner Strategie zur Biologischen
Vielfalt**

(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

[0059](#)
UVK

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 6 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.